

Cluny und Macon.

Ein Beitrag zur Geschichte der päpstlichen
Exemptionsprivilegien.

Von

Dr. A. Hessel in Göttingen.

Die interessante Frage nach der Entwicklung der päpstlichen Exemptionsprivilegien ist bis heute ungelöst. — Von vornherein darf man annehmen, daß die Intentionen des Ausstellers und der Wunsch des Empfängers die treibenden Faktoren gewesen sind. Wie aber im einzelnen Falle der eine stärker, der andere schwächer gewirkt hat, wie, mit anderen Worten, die Machtansprüche Roms und die lokalen Interessen der Klöster u. s. w. in Wirksamkeit getreten, darüber wird eine endgültige Entscheidung erst möglich sein, wenn einmal die Urkunden der Päpste gesammelt und gesichtet vorliegen, wenn ferner die Rechtswissenschaft noch mehr, als bisher geschehen, die praktische Anwendung des Rechts in den Kreis ihrer Betrachtung gezogen. Wenn dennoch im Folgenden die Darstellung des Kampfes eines Klosters mit seinem Diözesanbischof versucht wird, so geschieht es in der Überzeugung, daß die Bedeutung Clunys und die Fülle des zu Gebote stehenden Materials auch eine vorläufige Lösung des Problems wünschenswert erscheinen lassen.

Schon der fürstliche Stifter hatte Cluny unter den päpstlichen Schutz gestellt ¹. Einundzwanzig Jahre später erfolgte

1) Vgl. Sackur, Die Cluniacenser I, 41.

die Bestätigung durch Johann XI., ohne dafs die Rechte der Abtei gegenüber dem Ordinarius näher berührt wurden ¹. Erst Gregor V. erliefs folgende Bestimmung: „ut nullus episcopus seu quilibet sacerdotum in eodem venerabili coenobio pro aliqua ordinatione seu consecratione ecclesiae presbyterorum vel diaconorum missarumve celebratione nisi ab abbate eiusdem loci invitatus fuerit venire ad agendum praesumat sed liceat monachis ipsius loci cuiuscunque voluerint ordinis gradum suscipere ubicunque tibi tuisque successoribus placuerit“ ². Da bisher und auch in der nächsten Zeit die Beziehungen Clunys zu Macon nur günstige waren ³, so hat Weifs ⁴ wohl recht, wenn er den Vorgang aus der Politik des Papstes erklärt.

Erst im Jahre 1025 brach zwischen Kloster und Bischof der Streit aus. Auf der Synode von Anse ⁵ klagte Macon de Burchardo Viennensi archiepiscopo qui sine licentia et assensu suo contra canonum statuta ordinationes de monachis fecerat in episcopatu suo scilicet in Cluniacensi coenobio. Als der Abt sein päpstliches Privileg ⁶ vorlegte, erklärte die Versammlung die Bulle als den Kanones widersprechend und darum für wirkungslos. Abt Odilo reiste zwei Jahre später nach Rom ⁷ und erwirkte bei Johann XIX. zwei Briefe, an den Erzbischof von Lyon und den Bischof von Macon, die den Unwillen des Papstes über die vorangegangenen Ereignisse ausdrücken ⁸, dann ein Schreiben an

1) J-L 3584, Bernard et Bruel, Recueil des chartes de Cluny, nr. 391.

2) J-L 3896, Bruel nr. 2312.

3) Sackur II, 190 und 1.

4) Die kirchlichen Exemtionen. Berner Diss. 1893, 52 und 3.

5) Die Akten bei Servetius, Historia Lugdunensis archiepiscopatus (= I), Lyon 1627, 200; Ragut, Cartulaire de S. Vincent de Macon, Macon 1864, 304 (vgl. hier und im Folgenden auch XLI ff.); vgl. Sackur II, 189 ff.; Hefele, Konziliengeschichte IV, 680; Brefslau, Konrad II, I, 147; Ringholz, Odilo von Cluny (Studien zum Bened. Orden 1884), 295 ff.

6) Nämlich das Gregors V.

7) Vgl. Sackur II, 192.

8) J-L 4082 und 3, Bruel nr. 2786 und 7; an Lyon: Gauslenum

den französischen König, das Klage führt über das Verhalten der Bischöfe qui ... mutuos opponunt canones videlicet nescio quorum conciliorum decreta ... ignorantes ... quod ... sanctae sedis decreta ... sunt ... veneranda ut tanquam regulae canonum hoc privilegium apostolica auctoritate filio nostro charissimo Odiloni et sibi succedentibus in perpetuum facere volumus quod vestrae nobilitati ... mittimus ut ... praeceptoque regali ... firmetur¹. In dem hier erwähnten Privileg, das zwar, wie die drei obigen Stücke, die Datierung nicht bewahrt hat, aber nach dem 26. März 1027 verliehen sein muß, werden zuerst die von Gregor V. verliehenen Rechte wörtlich wiederholt, dann hinzugesetzt: „Interdicimus autem sub simili anathematis promulgatione ut isdem locus sub nullius cuiuscumque episcopi vel sacerdotis deprimatur interdictionis titulo seu excommunicationis vel anathematis vinculo. Non enim patitur sanctae sedis apostolicae auctoritas ut ullius cuiuscumque personae obligatione proscindatur a se cuiuslibet concessa liberalis libertas neque ipsius loci fratres ubicumque positi cuiuscumque episcopi maledictionis vel excommunicationis vinculo teneantur astricti. Inhonestum enim nobis videtur ut sine nostro iudicio a quoquam anathematizetur sanctae sedis apostolicae filius veluti cuiuscumque subiectae ecclesiae discipulus. Si qua vero competens ratio adversus eos quemquam moverit et hoc aliter determinari vel diffiniri nequiverit iudicium apostolicum quod nulli praeiudicium pretendere patitur super hoc patienter preloletur et humiliter requiratur“². Die Veranlassung zu

Matisconensem suffraganeum vestrum Cluniacensis monasterii nostri ordinationem et consecrationem avide contra privilegia apostolica usurpare quaerentem ...; an Macon: Coenobium ... commoves ... abbatem appetis fratres ... sollicitas apostolica privilegia cassare contendis.

1) J-L 4081, Bruel nr. 2785. — König Robert kam dem Wunsche des Papstes nach: (Bruel nr. 2800) ... notum esse volumus quod Cluniacense coenobium per precepta regum et antecessorum nostrorum et per privilegia apostolica ab omni inquietudine vel dominatu omnium hominum est absolutum.

2) J-L 4065, Bruel nr. 2805. — Hinschius' (Kirchenrecht V, 972) Behauptung: Der Sprachgebrauch der Urkunde entspräche nicht dem 11., sondern dem ausgehenden 12. Jahrhundert, ist unrichtig. Denn der

diesen feierlichen Bestimmungen über die Beschränkung der bischöflichen Strafgewalt ersieht man aus dem an die allgemeine

Text lehnt sich eng an die Bulle Gregors V. an, ferner ist er dadurch verbürgt, daß er in dem Privileg Alexanders II. (J-L 4513, Bruel nr. 3389), das im Original erhalten, wörtlich wiederholt wird. Bedenken erregt nur folgender Zusatz: „ob interventum domni invictissimi et pii Conradi imperatoris augusti eiusque remedium animae.“ In einer Abschrift des 18. Jahrhunderts findet sich statt Conradi: Heinrici, ebenso in der Bibliotheca Cluniacensis (Paris 1614, app. 136) und im Bullarium Cluniacense (Lyon 1680, 8), in dem aber in der Anm. eine gleichlautende Urkunde mit der Intervention Kaiser Konrads erwähnt wird. Da Kaiser Heinrich schon gestorben, als Johann den päpstlichen Stuhl bestieg, nimmt Bruel an, daß das Privileg mit Auslassung des kaiserlichen Namens ausgefertigt, dann in mehreren Exemplaren mit den Namen Heinrichs und Konrads abgesandt sei. Das ist eine Erklärung der Schwierigkeit, die selbst der Erklärung bedarf. In der über Cluny gut unterrichteten Chronik des Alberich von Troisfontaines (MG., SS. XXIII, 779) heißt es zum Jahre 1005 mit offener Bezugnahme auf unsere Urkunde: Auf Bitten Kaiser Heinrichs habe Johann XVIII. dem Abt Odilo privilegium mirabile gegeben. Aber seine Behauptung ist unrichtig, da damals Heinrich noch nicht Kaiser war (vgl. Sackur II, 7, Anm. 3). Sackur (II, 191, Anm. 5) hält es für „sehr wahrscheinlich, daß die Urkunde mit der Intervention Kaiser Heinrichs schon unter Benedikt VIII. gefordert, aber infolge irgendwelcher Schwierigkeiten oder des Todes des Papstes erst unter Johann XIX. ausgestellt sei“. Es ergäbe sich dann folgender Sachverhalt: Im Jahre 1023 herrschte zwischen Cluny und Macon noch Frieden (vgl. Bruel nr. 2783), 1025 erfolgte die Synode von Anse, wo die bischöfliche Strafgewalt mit keinem Worte berührt wurde. Da soll im Jahre 1024 Johann, der zur selben Zeit durch seine schmählichen Verhandlungen mit Byzanz alles in Aufregung versetzte (vgl. Sackur II, 172), ohne jede Veranlassung, ohne jede persönliche Beeinflussung durch den Abt von Cluny, jene pomp-hafte und ausführliche Bestimmung erlassen haben. Hier liegt der Widerspruch zu Tage. Die Urkunde kann nur ob interventum Conradi imperatoris, also nach dem 26. März 1027, ausgestellt worden sein. Und diesen Kaisernamen trägt die Abschrift im Chartular C de Cluny, das in den hierhergehörigen Partien noch im 11. Jahrhundert geschrieben ist (vgl. Bruel I, Preface XXIX). Die beiden oben genannten Drucke zeigen hinter Heinrici einige Punkte, die, da kein Wort ausgefallen sein kann (vgl. die gleichlautende Interventionsformel in der Bulle Gregors V.), bedeuten müssen, daß ihre Vorlage an dieser Stelle nicht in Ordnung war. Die Abschrift des 18. Jahrhunderts behauptet, nach dem bullierten Original angefertigt zu sein. Wie kann aber dann die Datierung gänzlich fehlen? — Also das Chartular allein hat den echten Johann be-

Christenheit am 28. März 1027 gesandten Schreiben. Dort heißt es: „Praeterea pervenit ad nos quod quidam episcoporum temere et sine aliqua rationabili causa consultu pravo excommunicant sibi subjectos non solum saeculares perversa agentes sed et religiosos sobriam et deo placitam vitam ducere cupientes quod de monachis Cluniacensibus omnino fieri prohibemus“¹. Auf welche Vorfälle hier angespielt wird, ist nicht überliefert.

Die Mahnungen Papst Johans blieben wirkungslos. Als der Bischof von Le Puy in Cluny einen Altar geweiht, begann der Streit von neuem. Er soll von 1031—1040 ge-

wahrt. Die mit dem Namen Heinrich versehenen Überlieferungen sind Verfälschungen, deren Zweck sich unserer Erkenntnis entzieht.

1) J-L 4079, Bruel nr. 2797. Trotz der größten Bemühungen konnte ich mir das Bullarium Clun. nicht verschaffen. Bei Bruel werden die gedruckten Papststurkunden nur in Regestform wiedergegeben. So bin ich Herrn Ph. Lauer in Paris, der mir eine Abschrift der Urkunde gütigst verschaffte, zu größtem Danke verpflichtet. — Sackur II, 193 Anm., bemerkt zu dem Passus: a praedecessoribus ... Formoso Joanne Benedicto item Benedicto Gregorio Silvestro meo etiam non modo spirituali patre sed et carnali fratre Benedicto ... confirmatum: „Mufs diese genaue Aufzählung an sich befremden, so kommt noch hinzu, dafs sie zu Bedenken Anlafs giebt. Als Formosus Papst war, existierte Cluni noch gar nicht, mithin kann von einer Bestätigung seiner Rechte durch ihn nicht die Rede sein. Ferner fehlen die Bestätigungsbullen Leos VII. und Agapits II. gänzlich. Unter Benedicto, item Benedicto können nur Benedikt V., VI. oder VII. gemeint sein, von denen Privilegien für Cluni nicht existieren und bei dem ungünstigen Urteil der Cluniacenser über sie und der Stellung Clunis zu Rom in jener Zeit sehr unwahrscheinlich sind. Endlich existiert auch von Sylvester II. für Cluni keine Urkunde.“ — Da die Datumzeile tadellos überliefert ist und mit der in der Urkunde geschehenen Erwähnung der eben erfolgten Krönung Konrads zum Kaiser vortrefflich übereinstimmt, da ferner die Stilisierung des ganzen Stücks eigentümlich, aber dem römischen Kanzleigebrauch zu Anfang des 11. Jahrhunderts nicht widersprechend ist, kann nur eine Interpolation an der citierten Stelle angenommen werden. Mit der Bulle des Formosus kann nur das Privileg für Gigny (J-L 3499) — das mit Cluny stammverwandte Kloster, das aber erst 1075 (vgl. J-L 4976) in seinen Besitz gelangte — gemeint sein. Die übrigen Vorurkunden liefsen sich zur Not folgendermaßen belegen: J-L 3584. 3796. 4048. 3896. 3929. 4013. Die Aufzählung an sich und das Fehlen von Vorurkunden ist in keiner Weise anstößig.

dauert und mit einem schmähhichen Rückzuge des Abtes geendigt haben. Wie weit der stark gefärbte Bericht der Vorgänge¹ auf Wahrheit beruht, läßt sich nicht feststellen. Offenbar aber geschah es unter dem Eindruck der letzten Ereignisse, daß Leo IX. im Jahre 1049 die Rechte der Abtei folgendermaßen definierte: „Quod etiam de omnibus ecclesiasticorum graduum ordinationibus et altarium sive ecclesiarum consecrationibus praecipimus et confirmamus ut liceat vobis vestrisque successoribus a quocumque ea velitis episcopo gratis exposcere nullusque vobis audeat contradicere. Quam praerogativam a praedecessoribus nostris monasterio vestro concessam et a nobis merito confirmatam ...“².

Mehrere Jahre später heißt es von dem Bischof von Macon: „ecclesiam S. Maioli quae contigua est monasterio et plures ipsius monasterii monachos inconsulto anathemate praegravavit.“ Abt Hugo führt Klage in Rom. Alexander II. verleiht ihm im Mai 1063 ein Privileg³, das die Bulle Johannis XIX. wiederholt⁴. Zugleich sendet er Petrus Damiani als Legaten nach Frankreich⁵, der im Hochsommer⁶ zu Chalons eine Synode abhält. Es werden Clunys Privilegien verlesen, unter besonderem Hinweis darauf, daß sub anathematis intentione cautum est ne cuilibet episcoporum liceat in prefati coenobii monachos excommunicationis promulgare sententiam. Die anwesenden Bischöfe erklären die Bullen für verbindlich und der Bischof von Macon versichert eidlich, er habe die päpstlichen Urkunden nicht wissentlich verletzt. Am nächsten Tage versucht er vergeblich, auf Grund eines von Agapet an Macon verliehenen Privilegs⁷, Rechte über die Abtei zu erlangen⁸.

1) Servetius, *Historia diocesis Matisconensis* (= II), Lyon 1627, 94; Ragut 305 und 6.

2) J-L 4169, Bruel, nr. 2976. — Original.

3) J-L 4513, Bruel, nr. 3389. — Original.

4) Ein bei diesem Papst nicht vereinzelt dastehendes Verfahren.

5) Vgl. J-L 4516 und 4586.

6) Vgl. Neumann, *De S. Hugone*, Breslauer Diss. 1870, 18ff.; Neukirch, *Das Leben des Petrus Damiani*, Göttinger Diss. 1875, 102.

7) J-L 3657, in dem auch wirklich nichts Diesbezügliches enthalten ist.

8) Vgl. den Bericht bei Servetius II, 104; Ragut, 306 und 7.

Die Bemühungen Alexanders und seines Legaten vermochten nicht, den Frieden herzustellen. Zu Gregor VII. kam der Bischof von Macon und klagte, daß ihm *ecclesiae suae iura auferri*. Näheres ist nicht bekannt. Der Papst befahl dem Abt von Cluny, sich mit Macon zu einigen oder dem Bischof von Die den Streit zur Entscheidung vorzulegen¹. Auch der Erzbischof von Lyon war an der Angelegenheit beteiligt². Bald danach exkommunizierte der Bischof *capellas et capellanos contra Romana privilegia*. Am 2. Februar 1080 kam Petrus von Albano nach Cluny und hob die Maßregel wieder auf. Am 6. versammelte er in Anse eine Synode. Dort führte der Erzbischof von Vienne Klage, daß er, weil er in Cluny einige Mönche zu Priestern ordiniert habe, von den Kanonikern von Macon insultiert worden sei. Der Kardinal verlas darauf ein Privileg Gregors VII.³ und suspendierte den Bischof bis auf weiteres⁴. Im März desselben Jahres verkündete der Papst feierlich auf der Lateransynode die Unabhängigkeit Clunys⁵, im Herbst sandte er ein Schreiben voller Vorwürfe an den Bischof: er solle die Streitigkeiten beilegen und die päpstlichen Privilegien anerkennen⁶. Und wirklich scheint in der nächsten Zeit Friede geherrscht zu haben⁷.

Das päpstliche Amt bekleidete zur Zeit Urban II., ein clunyscher Mönch, der sein Kloster in jeder Weise schützte und förderte. Im Jahre 1097 stellte er ein Privileg aus, in dem er die von Gregor V. der Abtei verliehenen Rechte

Dazu kommen (vgl. Neukirch, 9) 1) *Bibliotheca Clun.*, 509—511, die offizielle Synodalakte (Bruel, nr. 3395 und 6), 2) *Ma i*, *Scr. vet. nov. coll.* VI, 6, 103, ein von einem Begleiter des Petrus abgefaßter Bericht. Vgl. Hefele, IV, 858.

1) J-L 5124; Bruel, nr. 3534 und 3462.

2) J-L 5147.

3) Wahrscheinlich J-L 4974, Bruel, nr. 3498.

4) *Bibl. Clun.*, 511—514. Die Chronologie legt klar Bruel, nr. 3549 und Neumann, 30, Anm. 1.

5) Bruel, nr. 3551.

6) J-L 5182, Bruel, nr. 3641. — J-L 5183 ist eine grobe Fälschung.

7) Bruel, nr. 3667 zum Jahre 1093 (?).

gegenüber den *iura pontificalia* auf alle ihre Besitzungen ausdehnte¹. Unter Paschal II. kam es zu neuen Reibungen, über die aber nichts Näheres bekannt geworden². Dann herrschte, so lange Abt Hugo lebte, Frieden. Sein Nachfolger erwirkte beim Papst im Oktober 1109 das Vorrecht: „*chrisma si opportunitas exegerit in vestro faciatis monasterio consecrari vel a quibus volueritis episcopis accipietis*“³. Etwas später aber — die Zeit ist ungewiß — nahm Paschal die Bestimmung zurück und forderte den Abt auf, mit Macon Frieden zu halten⁴.

1) J-L 5676, Bruel, nr. 3720. Es sind fast die gleichen Ausdrücke mit folgenden Zusätzen: (*coenobio*) *neque omnino in aliquo loco huic subdito, vel prioribus eidem coenobio subditis; (monachis) ubicumque positis.* — Er erläßt dann noch folgende Bestimmungen: *Liceat quoque vobis seu fratribus vestris in ecclesiis vestris presbyteros eligere ita tamen ut ab episcopis vel ab episcoporum vicariis animarum curam absque vaenialitate suscipiant.* Andernfalls *presbyteri ex apostolicae sedis benignitate officia celebrandi licentiam assequantur.* *Ecclesiarum vero seu altarium consecrationes ab episcopis in quorum dioecesisibus sunt locorum vestrorum fratres accipiant siquidem gratis et sine pravitae voluerint alioquin von jedem beliebigen Bischof.* Mit Recht setzt l’Huillier (*Vie de S. Hugo, Paris 1888, 434*) diese Bestimmungen in Beziehung zu den auf dem Konzil von Clermont erlassenen Verordnungen, die die im Besitze von Klöstern befindlichen Parochialkirchen betreffen (*Decretum Gratiani, c. 6, C. XVI, q. 2*).

2) Der Erzbischof von Lyon sandte an das Kloster und an benachbarte Bischöfe Schreiben (*Servetius, II, 122; Ragut, 348 und 9*). Der erste Druck ist vorzuziehen, da dem zweiten nur moderne Abschriften als Vorlage gedient haben), in denen nur gesagt wird, daß Cluny Macons *iustitia* verletze. Sie sind nicht datiert, doch ermöglichen die darin genannten Personen eine zeitliche Fixierung auf 1096—1106. Auf denselben Fall darf wohl eine Notiz über Macon in dem Placitum zum Streite Clunys mit dem Bischof von Autun vom Jahre 1103 (*Bruel, nr. 3819*) bezogen werden.

3) J-L 6241, Bruel, nr. 3876.

4) J-L 6280, Bruel, nr. 3893. — Wen dieses widerspruchsvolle Verhalten bei einem Paschal Wunder nimmt, den verweise ich auf einen analogen Fall in St. Denis: Alexander II. J-L 4565: *ne quis eorum episcoporum a quibus ista postulare voluerint eis oleum crisma etc. presumat denegare et ne quis episcoporum Parisiace urbis hec eis deneget vel alium qui eis contulerit pro hoc interpellare temptet.* Paschal II, J-L 5902: *Crisma oleum etc. a catholicis accipietis episcopis*

Aber die Gegensätze wurden nur gespannter. Auf dem Rheimser Konzil vom Jahre 1119 verkündete der Erzbischof von Lyon: „Masconensis episcopus . . . clamorem fecit, quod Poncius . . . ipsum ecclesiamque suam damnis multisque iniuriis affecit, aecclesias decimasque suas debitasque subiectiones sibi violenter abstulit et congruas dignitates suorumque ordinationes clericorum denegavit.“ Der Abt berief sich auf die Privilegien und forderte den Papst selbst zum Schutze auf. Am folgenden Tage liefs Kalixt die Privilegien des Klosters feierlich bestätigen¹. Bald darauf aber veranlafste der Fortgang des Streites² sehr wahrscheinlich den Papst, die Rechte der Abtei zu vermindern: die volle Freiheit in der Wahl des Bischofs zur Ordinierung der Mönche u. s. w. wird räumlich auf das Gebiet des bannus sacratu Clunys³ beschränkt, und somit die Verfügung Urbans II. wieder rückgängig gemacht⁴. — Wenn auch in den nächsten Jahren der Kampf noch einmal heifs entbrannte⁵, so hatte Kalixt dennoch die richtige Lösung der Streitfrage gefunden. Denn Lucius II., Eugen III., Urban III., Clemens III. und Innocenz III.⁶ haben seine Bestimmungen bestätigt.

quemadmodum predecessorum nostrorum canonice equitatis privilegiis institutum est. Und derselbe J-L 6063: Comperimus quia vos praeter ipsius (= Bischof von Paris) licentiam pro sacri olei et chrismatis acceptione etc. quoslibet episcopos adeatis etc. Quae profecto sacris canonicis valde contraria sunt.

1) M. G., SS. XX, 73 u. 4.

2) Migne Patr. lat. CLXXXVIII, 894.

3) Vgl. Pignot, Histoire de l'ordre de Cluny, III, 30.

4) Sane pro abbatis monachorum seu clericorum infra predictos terminos habitantium ordinatione pro crismatis confectione pro sacri olei ecclesiarum altarium et cimiteriorum consecratione Cluniacense monasterium quem maluerit antistitem convocet. J-L 6821, Bruel, nr. 3945.

5) J-L 6821 und 7112 (Bruel, nr. 3955). Die Einzelheiten können übergangen werden.

6) J-L 8621, 8859, 15574, 16157; Potthast, nr. 2371.